

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 14

Artikel: Pestalozzi-Worte
Autor: A.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-483796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eltern-, heimat- und namenlos

Zeichnung von Fritz Gils

Pestalozzi-Worte

Das Elend des alternden Welttheils ist unabsehbar. Nach ewigen, ehernen, unwandelbaren Gesetzen lenkt sich das sterbliche Wesen immer zum Uebergewicht seines Thiersinns und seiner Thierkraft, und ewig sagt der Mensch, der mächtig und thierisch zugleich ist, zu der Schwäche seines Geschlechts: Du bist um meinetwillen da; und spielt dann über die gereiheten Schären der-

selben, wie über gereihete Saiten des Hackbretts; was achtet er das Springen der Saiten, es sind ja nur Saiten, so viel Männer im Land sind, so viel hat er ja Saiten, so viel ihrer zerspringen, so viel wirft er weg, und so viel er wegwirft, so viel spannt er wieder über sein löcherichtes, klimperndes Brett, es sind ja nur Saiten.

+

Ehe dieses geschehen, werden die Könige auf ihren Thronen hart, wie die

eiserne Eiche, tiefes Entsetzen umgiebt ihre Kronen, wie die todte Natur in den Abgründen strauchloser Gebirge, ehe-lose Mönche und freudenlose Hagestolze werden dann die letzten Stützen der Staaten, bis auch diese sinken, um die Völker sich im Elend der Anarchie, zu dem sie durch den Muthwillen der Rechtlosigkeit gebildet und erzogen worden, auflösen wie die Leichname der Menschen im Grab.

Aus den Nachforschungen, zitiert von A. St.